DER GRABEN DER NIEDERLASSUNG VON VĂDASTRA
BEITRAG ZUM STUDIUM DER NEOLITHISCHEN GRABEN AN DER UNTEREN DONAU[1]

CORNELIU N. MATEESCU

Die Graben der neo-äneolithischen Niederlassungen haben in Rumänien, wie auch in anderen Ländern, die Forscher viel später beschäftigt, zugleich mit der Ausdehnung der Ausgrabungen und dem Fortschritt der archäologischen Studien. Erstmalig hat Hubert Schmidt durch die in *Cucuteni-Băiceni* in den Jahren 1909—1910 durchgeführten Ausgrabungen die Graben entdeckt und als Befestigungsarbeiten gedeutet.[2] Für die Graben im Süden des Landes hat Sebastian Morintz vor zehn Jahren auf Grund eigener Beobachtungen und der bekannten Angaben eine kleine Abhandlung über „Typen von Ansiedlungen und Befestigungs-und Einfriedungssystemen der Gumelnița-Kultur"[3] veröffentlicht. Die beschränkten oder einer Methode ermangelnden Ausgrabungen, wie auch der Umstand, dass die Graben in erster Reihe als Befestigungsarbeiten betrachtet wurden, hatten zur Folge, dass diese lange Zeit nicht auch in den älteren, an den Ufern der Gewässer oder auf niedrigen Terrassen gelegenen neolithischen Ansiedlungen gesucht wurden.

Durch die Wiederaufnahme der Ausgrabungen von *Vădastra* wurde im Zusammenhang mit den Problemen stratigraphischer Natur und jenen der Ausdehnung der Ansiedlung auch die Frage des Vorhandenseins des Grabens aufgeworfen. Die in den Jahren 1960 und 1964 durchgeführten Ausgrabungen haben Teile des Grabens der Niederlassung[4] aufgedeckt und aufgeschnitten, die den Gegenstand unserer vorliegenden Studie bilden.

Die Ansiedlung von Vădastra befindet sich auf der Westseite des Dorfes, auf einem Fragment einer mittleren Terrasse der Donau, die von den Ansässigen Dealul Cișmelei (Brunnenanhöhe) genannt wird. Auf der oberen Seite der „Anhöhe", in einer Höhe von 80,50 m, erhebt sich ungefähr 1,40 m über dem umgebenden Gelände und 12—14 m über dem Bache Obîrșia die Măgura Fetelor (Mädchenhügel).

Im Abschnitt der Ausgrabungen vom Jahre 1960 (Taf. I) fällt der Abhang vom Hügel zum Bach sanft ab und die hier aufgefundenen Kulturschichten Vădastra I, Vădastra II (mittleres Neolithikum) und die Schicht mit Überbleibseln aus dem 14., 17.—18. Jahrhundert weisen zusammen eine Dicke zwischen 50 und 40 cm auf. Sie unterscheiden sich durch das

[1] Eine Zussamenfassung dieser Studie bildete den Gegenstand eines Berichts *Contribution à l'étude des fossés néolithiques du Bas-Danube : le fossé de la station de Vădastra*, der am Internationalen Kongress für Vor- und Frühgeschichte 1966 vorgetragen und in *Actes du VIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague 21—27 août 1966*, Prag, 1970, 1, S. 452—457 + 1 Taf. veröffentlicht wurde.

[2] Hubert Schmidt, *Cucuteni in der oberen Moldau, Rumänien*, Berlin u. Leipzig, 1932, S. 9—10.

[3] Sebastian Morintz, *Tipuri de așezări și sisteme de fortificație și de împrejmuire în cultura Gumelnița*, in SCIV, XIII, 1962, 2, S. 273.

[4] Cornelius N. Mateescu, *Principaux résultats des nouvelles fouilles de Vădastra*, in AR, XIV, 1962, 3, S. 410; Ders., *Săpături arheologice la Vădastra (1960—1966)*, in Materiale, IX, 1970, S. 69.

DACIA, N.S., TOME XVI, 1972, pp. 29—37, BUCAREST

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

archäologische Material und die Merkmale des Bodens. Im Querschnitt der Ausgrabung bemerkt man von der Oberfläche bis zu einer Tiefe von 60—70 cm den dunkler gefärbten Boden, dessen Struktur glomerular ist. Im geackerten Abschnitt ist die glomerulare Struktur durch landwirtschaftliche Arbeiten verändert, während sie darunter deutlich sichtbar ist. Noch tiefer verliert sich die glomerulare Struktur allmählich und es erscheinen immer zahlreichere kalkhaltige Konkretionen, deren Grösse mit der Tiefe zunimmt.

Der Graben unterschied sich deutlich fast schon von der Höhe in welcher er von den Neolithikern ausgehoben wurde (Taf. II / 1—2), sowohl durch die etwas dunklere Färbung als die der Schicht Vădastra I, wie auch besonders durch die pedologischen Merkmale der von den Ausgrabungen durchdrungenen Schichten ; diese sind vermischt in der ganzen Füllung des Grabens anzutreffen. Den Ergebnissen der Analysen der Geländeproben [5] nach, besteht die Schicht Vădastra I aus einer glomerular-staubartigen, sandigen Erde, die vom Humus gelbhellgrau gefärbt ist, viel Kalziumkarbonat und kleinen seltenen Konkretionen. Unter dieser Schicht befindet sich der gewachsene Boden, ein weisslicher, feiner, staubartiger, äolischer, mergelartiger Sand mit Konkretionen, unter welchem sich eine andere, mit Kalziumkarbonat bereicherte Lößschicht befindet, die als ein weisser glimmerartiger Mergel mit grossen Konkretionen erscheint, welche bis zu einer Tiefe von 1,65 m reichen. Noch tiefer beginnt ein staubartiger Lösssand gelblicher Färbung zu erscheinen.

Der Graben ist auf dem Abhang gegraben, von der Basis der Schicht Vădastra I beginnend, zwischen den Schichtenlinien von 79 und 78 m, ungefähr 80 m nördlich vom Mittelpunkt der Măgura Fetelor und 55 m südlich von den Gewässern der Obîrşia. [6] Dieser Graben durchschneidet die äolischen Lößschichten und die, durch das in grossen Mengen enthaltene Kalziumkarbonat konkretionierte Lössschicht, die vom Kalziumkarbonat zementiert wurde und sich während der Grabung in Form von grossen Steinblöcken loslöste. Die von den Menschen des Neolithikums anlässlich des Grabens ausgehobene Erde wurde auf den nördlichen Rand ausserhalb der Niederlassung geworfen (Taf. III). Ein Teil der konkretionierten Kalkblöcke wurde sowohl in Häuflein bis zu einer Höhe von 20 cm, wie auch am Abhang, bis zu einer Entfernung von 30 m hinuntergerollt, gefunden. Auf dem südlichen Rand fand man nur einige vereinzelte Steinblöcke.

Im ausgegrabenen Abschnitt sind die Grabenränder unbefestigt, ohne Unregelmässigkeiten, mit einer Neigung von etwa 45°. Der Graben hat eine Breite von 2,95—3,05 m, seine grösste tiefste Stelle beträgt 1,68 m von der gegenwärtigen Oberfläche des Bodens gerechnet und 1,20 m von der Basis der Schicht Vădastra I. Der Grabenboden ist leicht abgerundet.

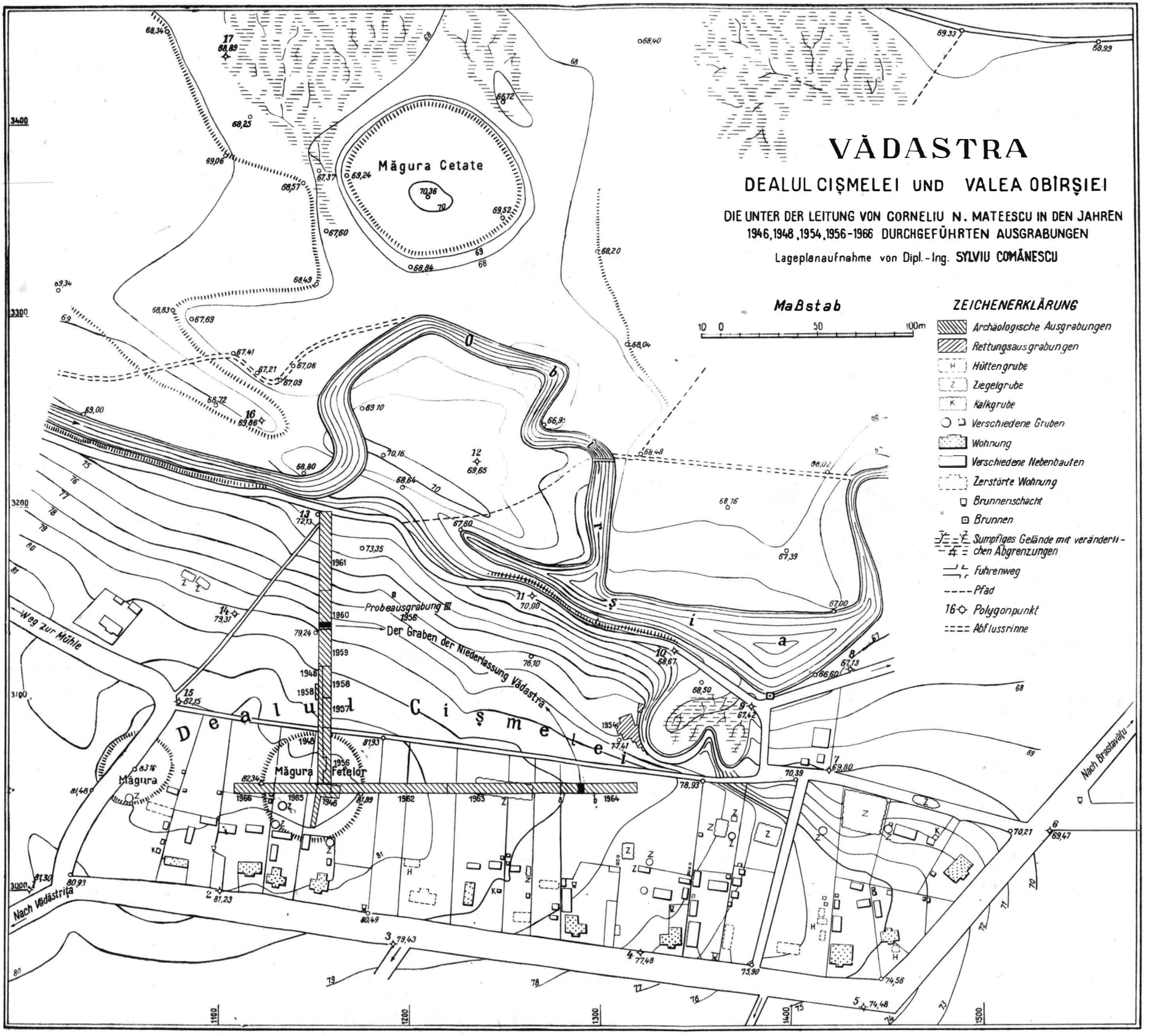
Von der Mitte des aufgedeckten Grabenteils an sind die Ränder durch eine leichte Biegung nach Süden gerichtet und der Verlauf des Grabens kann weiter nach Osten zu auf einer Länge von nahezu 20 m nach den Kalkblöcken, die beim Pflügen aufgeworfen wurden, verfolgt werden. Weiter ist der Graben durch das Fehlen der Kalkblöcke nicht mehr erkennbar.

An der Ostseite der Niederlassung wurde der Graben, während der Ausgrabungen vom Jahre 1964, ungefähr 140 m vom Mittelpunkt der Măgura Fetelor entfernt, zwischen den Schichtenlinien von 80 und 79 m, festgehalten. So wie in dem im Jahre 1960 ausgegrabenen Abschnitt, sind die Kulturschichten auch hier die gleichen : Vădastra I, Vădastra II, die Schicht mit Überresten aus dem 14., 17.—18. Jahrhundert, die alle zusammen eine Dicke von 50 bis 40 cm aufweisen (Abb. 1).

[5] Von Em. Protopopescu-Pake und vom Institut für Studien und Bodenforschung in Bukarest durchgeführte Analysen.

[6] Der Graben wurde anlässlich eines vom Verfasser im Dezember 1962 am Institut für Archäologie vorgetragenen Berichts erörtert.

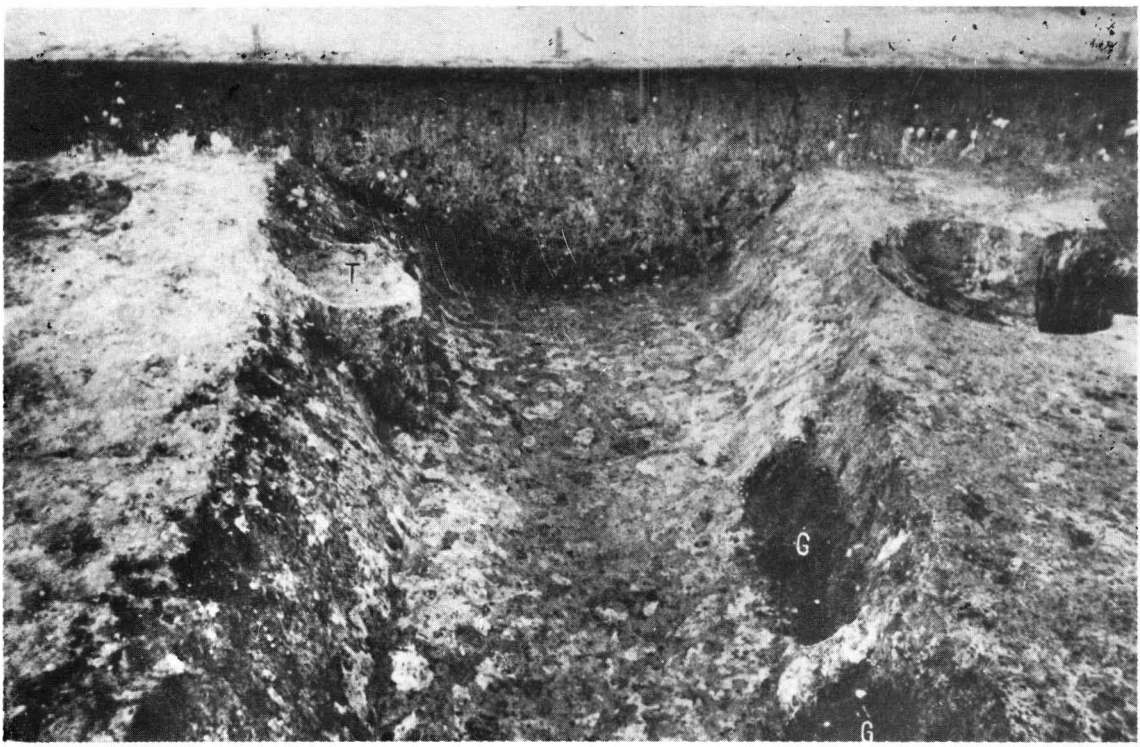
https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro



Taf. I. — *Vădastra.* Dealul Cismelei und Valea Obîrşiei. Plan der archäologischen Ausgrabungen.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro



Taf. II. — *Vădastra.* Dealul Cişmelei. 1. Die archäologischen Ausgrabungen vom Jahre 1960. Im Hintergrund, der Graben der neolithischen Niederlassung, der in der Phase Vădastra I ausgegraben worden ist. 2. Der neolithische Graben im westlichen Querschnitt der Ausgrabung. In der Anfüllung des Grabens sieht man eine Töpferbrandgrube (T) und andere Gruben (G) für die Lehmausfüllung der Stufe Vădastra II.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

VĂDASTRA. Dealul Cişmelei. Die archäologischen Ausgrabungen vom Jahre 1960

SÜDEN

Querschnitt der Ostwand

Hütte II

NORDEN

1

Lössischer sandartiger, schwach tonhaltiger Sand, hellgrau mit seltenen Konkretionen

Lössischer tonhaltiger staubartiger Sand, grau-bläulich

Lössische sandartige Tonerde mit rostfarbenen Adern

Feiner lössischer tonhaltiger Sand, grau-rostfarben mit Konkretionen

Feiner lössischer, tonhaltiger, staubartiger Sand, grau-weisslich mit rostfarbenen Adern

Lössische staubartige Tonerde, grau-bläulich mit rostfarbenen Adern

Probeausgrabung

Zeichenerklärung

Dunkler Boden – geackerter Boden

Grau-schwärzlicher Boden - Schicht mit Überbleibseln aus den 14., 17. - 18. Jh. -

Dunkelgrauer Boden - Vădastra II

Gelb-hellgrauer Boden - Vădastra I

Gefässfragmente

Tierknochen

Asche und Kohle

Gruben der Hüttenbalken

Grube zum Brennen der Gefässe Vădastra II

Gruben

"Getreidegrube"

Kalkhaltige Konkretionen

0 1 2 3 4m

Ausgrabungsplan

2.

Hütte II

-1,84

Hütte I

Backofen

Herd

Herd

Hütte III

Schmiede

-0,93

-0,80

-0,91

-2,12

-1,09

-0,99

-1,66

-1,40

Graben Vădastra I

-0,78

-0,69

Grube Sălcuţa

Ausgrabungen 1959

Taf. III — *Vădastra.* Dealul Cişmelei. Die archäologischen Ausgrabungen vom Jahre 1960. 1. Querschnitt der Ostwand. 2. Ausgrabungsplan.

https://biblioteca-digitala.ro/ http://www.daciajournal.ro

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

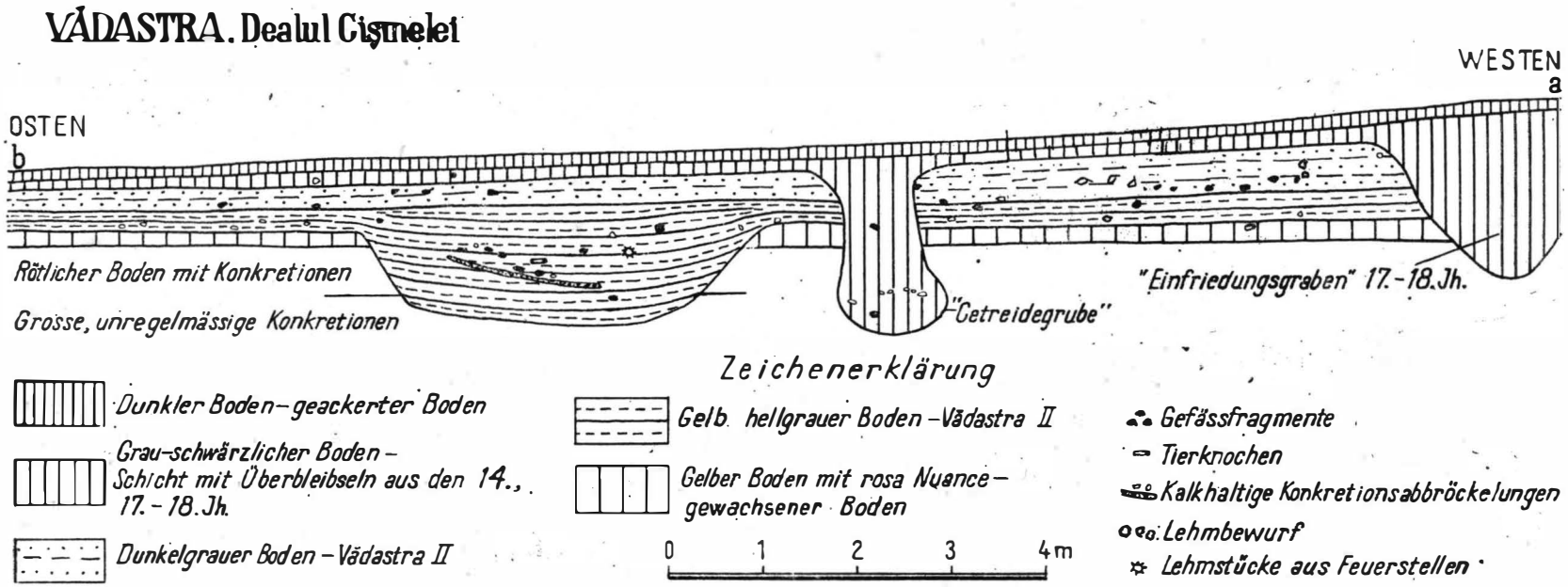


Abb. 1. — Querschnitt der Südwand der im Jahre 1964 durchgeführten Ausgrabungen (Abschnitt a-b, Taf. I), mit dem Graben der neolithischen Niederlassung.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

An den Ausgrabungswänden, östlich vom Graben, sind kleine Konkretionen des von den Menschen des Neolithikums ausgehobenen Erdmaterials zu sehen, was ein Beweis dafür ist, dass die Erde des Grabens ausserhalb der Niederlassung auf den Ostrand geworfen wurde. Tatsächlich zeigt ein weisser, von Konkretionsabbröckelungen gebildeter, ungefähr 7 cm dicker Streifen, wie auch die Erdstreifen zwischen denen er eingefasst ist, dass die Füllung des Grabens von Osten nach Westen erfolgte. Auf dem Westrand fehlen die Konkretionen fast vollständig.

Der Grabenboden besteht aus grossen unregelmässigen Konkretionen, die wie ein ununterbrochener Fussboden aussehen. Der Kalkstein, aus dem sie gebildet sind, stammt aus der Lößschicht, infolge der Auflösung des Kalksteins durch das kohlendioxydhaltige Niederschlagswasser, das in die Tiefe eingedrungen, die Bildung von Konkretionen verursacht hat.

Zu bemerken ist, dass, während aus dem im Jahre 1960 aufgedeckten Grabenabschnitt sehr grosse Mengen von Konkretionen stammen, die sich sämtlich ausserhalb der Ansiedlung befinden, im Abschnitt, der im Jahre 1964 ausgegraben wurde, die in der Füllung und auf den Rändern des Grabens aufgefundene Menge von Konkretionen der von den Menschen des Neolithikums während des Grabens ausgehobenen Konkretionsmenge nicht entspricht. Daraus kann gefolgert werden, dass der grösste Teil der Konkretionen von den Menschen des Neolithikums weggeschleppt wurde, um für andere Zwecke gebraucht zu werden.

Der im Jahre 1964 ausgegrabene Abschnitt des Grabens hat eine ziemlich regelmässige Form und zwar : 3,75—4,20 m Breite, Höchsttiefe 1,85 m von der gegenwärtigen Oberfläche des Bodens und 1,05 m vom Grund der Schicht Vădastra I.

Den durchgeführten Ausgrabungen und der Vergleichsprüfung anderer neolithischer Graben der Unteren Donau und anderer benachbarter Gebiete (Abb. 2) nach, weist der Graben der Ansiedlung von Vădastra einige den Graben der sich zeitlich nahestehenden Ansiedlungen ähnliche Merkmale auf, die die Rolle eines Zaunes hatten. [7] Im Vergleich zu den Graben der späteren Ansiedlungen sind seine Merkmale vollkommen verschieden, weil diese in erster Linie Befestigungszwecken dienten.

Die im Jahre 1966 bei *Liubcova* durchgeführten Ausgrabungen haben den Einfriedungsgraben der Ansiedlung aufgedeckt. Laut Angaben, über die wir jetzt dank der Liebenswürdigkeit des Leiters der Ausgrabungen Eug. Comşa verfügen, hat der Graben ähnliche Abmessungen wie der Graben von Vădastra : ungefähr 3 m Breite, 1,20 m Höchsttiefe und gehört, Comşas Periodisierung nach, der Phase Orniţa—mittlere Vinča an.

Südlich der Donau ist der einzige bekannte neolithische Graben jener, der den Tell von *Azmaschka Moguila* neben dem Dorf Christeni, 8 km nord-östlich von Stara Zagora, umgibt. Dem Brief Prof. Peter Dètevs, eines der Ausgrabungsleiter von Azmaschka Moguila, zufolge hatte der Graben die Rolle eines Zaunes. Im Vergleich zum Graben der Ansiedlung von Vădastra, sind die Abmessungen dieses Grabens ein wenig verschieden : 2—3 m Breite und 1,50—2,00 m Tiefe.

In Serbien haben die vor einem Jahrzehnt von Blazenka Stalio in der Niederlassung von *Gradac* bei Zlokućani durchgeführten Prüfungsgrabungen den Graben, der der Phase Vinča — Pločnik angehörenden neolithischen Ansiedlung freigelegt. Weniger breit als der Graben von Vădastra und ungenügend erforscht, wurde der Graben von Gradac als Verteidigungsgraben betrachtet. [8] Es müssen aber noch überzeugende Beweise erbracht werden.

Anlässlich der Ausgrabungen von *Spanţov* im Jahre 1962 hat Sebastian Morintz am nord-östlichem Rand der Ansiedlung der Phase Vidra einen langen, wenig tiefen Graben mit zahlreichem archäologischen Fundmaterial entdeckt, das ausschliesslich diesem Entwicklungs-

[7] Cornelius N. Mateescu, *Principaux résultats...*, S. 410, 419.

[8] Schriftlicher Bericht von Prof. Milutin V. Garašanin — Belgrad.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

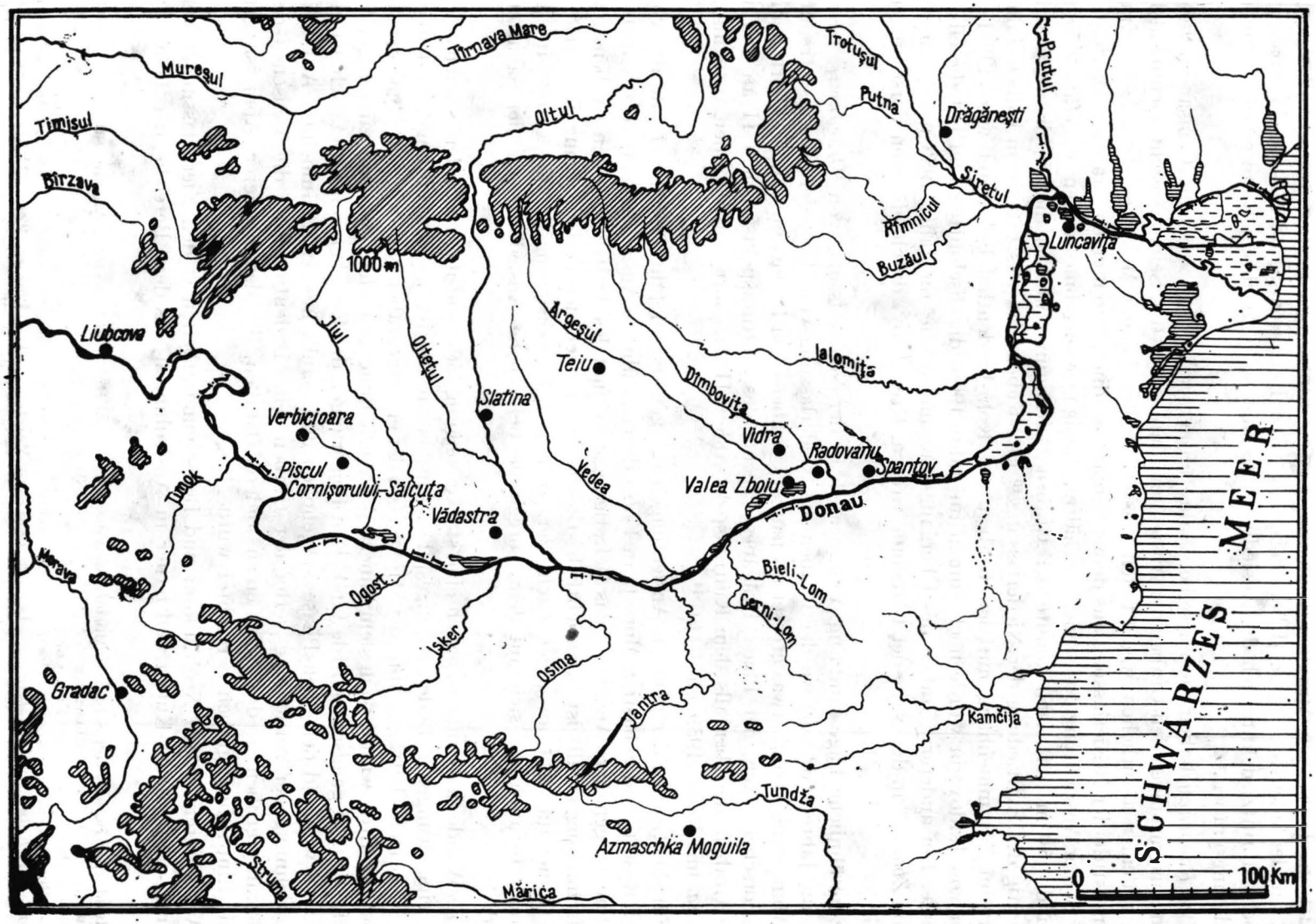


Abb. 2. — Karte mit den Niederlassungen an der Unteren Donau, in denen neolithische Graben bekannt sind.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

abschnitt angehört. Dem Aussehen nach, wurde er als Einfriedungsgraben der Ansiedlung gedeutet. In der nächsten Phase (Übergangsphase nach Eug. Comşa, oder Boian IV-Spanţov nach Seb. Morintz) dehnte sich die Ansiedlung aus und hatte an ihrem Rand einen richtigen Verteidigungsgraben.[9]

Bei *Radovanu* haben die im selben Jahre unter der Leitung von Eug. Comşa durchgeführten Ausgrabungen den Graben der Ansiedlung durchschnitten. Seiner Ansicht nach handelt es sich um einen natürlichen, wenig tiefen Wasserarm, der von den Menschen der ältesten Entwicklungsstufe der Niederlassung aus dem Übergangsstadium durch einen Graben hergerichtet wurde. Seiner Ausrichtung und seinen verhältnismässig grossen Abmessungen (ungefähr 2,50 m breit und 1,50 m tief) nach konnte der Graben Befestigungszwecken dienen, diente jedoch gleichzeitig der Einfriedung der Niederlassung.[10] Es ist eben das, was vor einem halben Jahrhundert im Zusammenhang mit den Graben von Köln-Lindenthal behauptet wurde.[11] Der Graben von Radovanu wurde noch einmal im Jahre 1968, durchschnitten und hat dieselben Merkmale. Ein anderer Graben des Übergangsstadiums wurde im Jahre 1953 nach den im Tale von *Zboiu*,[12] in der Nähe der Gemeinde Greaca, Kreis Ilfov, durchgeführten Forschungen entdeckt.

Eine ähnliche Lage fand Eug. Comşa auch in der Niederlassung von *Drăgăneşti*, Kreis Galaţi, im Jahre 1962 vor, wo der Graben die Niederlassung vom Rest der Terrasse trennt. Seine Abmessungen sind etwas grösser als jene des Grabens von Radovanu und er gehört, demselben Forscher nach, der Phase Drăgăneşti-Tecuci des Kulturaspekts Aldeni II an.[13] Ein anderer Graben, der ebenfalls dem Kulturaspekt Aldeni II angehört, wurde in der Ansiedlung *Luncaviţa* im Jahre 1959 entdeckt.[14]

Für die Graben der neueren Ansiedlungen bringen die im Jahre 1958, im Laufe der von Dinu V. Rosetti und Sebastian Morintz in *Vidra* durchgeführten Ausgrabungen, verzeichneten Bemerkungen genauere Angaben : das Befestigungsmerkmal des dortigen ältesten Grabens mit Erdaufschüttung (Wall) ist offensichtlich. Dieser gehört nach der Periodisierung Rosetti der Phase Gumelniţa A 1 an (oder nach der neuesten Periodisierung-Berciu, Gumelniţa 1) und sonderte auch die sich auf dem Vorgebirge befindliche Ansiedlung vor der Sabarterrasse ab.[15]

Die Wände des Grabens haben eine starke Neigung, 50°, und ihr tief in den gewachsenen Boden eingedrungener Boden ist zugespitzt. Am oberen Teil ist der Graben ungefähr 4,40 m breit ; die Tiefe beträgt, von der Höhe, von der er ausgegraben wurde, 3,20—3,30 m. Die ausgehobene Erde wurde nach dem Innern der Ansiedlung geworfen, wo man eine ungefähr 1 m hohe Schicht gemischter Erde fand. Den Folgerungen der Forscher von Vidra nach, wurde der Graben während derselben Phase ausgehoben und gefüllt und zwar Gumelniţa A 1. Mit der Ausdehnung der Ansiedlung verlor der Graben seine Bedeutung und die Menschen des Neolithikums gruben in der Nähe einen anderen Graben, der den kleineren Abmessungen nach als Einfriedungsgraben betrachtet wurde.[16]

Aus unserem späten Neolithikum sind Befestigungsarbeiten in den Niederlassungen der Gumelniţa- und Sălcuţa-Kultur und ferner in Ansiedlungen aus dem Bereiche der bemalten

[9] Mündlicher Bericht von Sebastian Morintz, weil die Ausgrabungen nicht veröffentlicht wurden.

[10] Persönlicher Bericht von Eug. Comşa.

[11] W. Buttler — W. Haberey, *Die Bandkeramische Ansiedlung bei Köln—Lindenthal* Berlin—Leipzig, 1936, S. 20.

[12] Eugen Comşa, *Săpături de salvare şi cercetări de suprafaţă în Regiunea Bucureşti*, in SCIV, IV, 1955, 3—4, S. 425.

[13] Persönlicher Bericht von Eug. Comşa.

[14] Eugen Comşa, *Săpături arheologice la Luncaviţa*, in Materiale, VIII, 1962, S. 221—222.

[15] Sebastian Morintz, *Tipuri de aşezări*..., S. 276.

[16] *Ebda*, S. 277.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Keramik im Süd-Osten Transsilvaniens [17] und in der Moldau [18] bekannt. Derartige Arbeiten ergänzten die natürlichen Abwehrmittel oder konnten sie ersetzen.

Am *Piscul Cornişorului-Sălcuţa* wurden die Graben auf dem westlich vom topographischen Mittelpunkt der Ansiedlung befindlichen Sattel gegraben ; nach den Folgerungen von D. Berciu wurden sie gegen Ende der Phase Sălcuţa II b — Sălcuţa II, die er mit Gumelniţa II parallelsetzt, ausgehoben. Der Graben, der grössere Dimensionen aufweist (über 2,50 m breit und ungefähr 4 m tief) wurde der Aussenseite der Ansiedlung zu gegraben, während der Graben kleinerer Dimensionen, der sich in einer Entfernung von 4,50 m vom ersten Graben befindet, gegen die Innenseite der Ansiedlung zu ausgehoben wurde. Die aus den Graben ausgehobene Erde wurde auf den der Ansiedlung zu gerichteten Rand aufgehäuft und bildete einen Wall. Dieses hebt den Befestigungscharakter hervor. [19] Bei *Verbicioara* weist der von den Menschen des Phase Sălcuţa ausgehobene Graben, „der die Ansiedlung umgibt und sie vom Plateau trennt", dasselbe Merkmal auf. [20]

Ein anderes Befestigungs- und „Einfriedungs"-System mit Graben und Wall ist durch die im Jahre 1959 von Sebastian Morintz in zwei Tellen des Gebiets des Dorfes *Teiu*, Kreis Argeş, durchgeführten Ausgrabungen bekannt geworden. Die Graben dieser Telle sind infolge des schwer zu grabenden Geländes breit und wenig tief. Die ausgehobene Erde wurde der Innenseite der Ansiedlung zu aufgehäuft und bildet die Basis des mit der von anderswo hergebrachten Erde errichteten Walls. Beide Telle gehören der Phase Gumelniţa B an. [21]

Das Befestigungssystem von Teiu ist auch in anderen Tellen Munteniens und der Dobroudscha anzutreffen, die zu derselben Phase der Gumelniţa-Kultur oder sogar der Phase A 2 gehören ; ein Tell bei *Slatina* mit gleicher Befestigung gehört dem Kulturabschnitt Sălcuţa-Kultur an. [22]

Aus diesen Darlegungen ist klar ersichtlich, dass sich der Graben der Ansiedlung von Vădastra von den Graben der Ansiedlungen vom Ende des Neolithikums, die in erster Linie als Befestigungsarbeiten verwendet wurden, vollständig unterscheidet. Er konnte nur der Einfriedung der Ansiedlung bestimmt sein und hatte daher die Aufgabe eines Zaunes und zwar : den Ausbruch des Viehs aufzuhalten und besonders das Eindringen der wilden Tiere [23] zu einer Zeit zu verhindern, als sich die Abwehrmittel gegen dieselben auf Knüttel, Feuer und Hunde beschränkten. [24]

Nach den Sporen-Pollen Analysen zu schliessen und nach der Bestimmung der in den Kulturschichten entdeckten Gasteropoden, war in Vădastra während des ganzen mittleren Neolithikums das Klima mit Silvo-Steppenvegetation und Mischwald vorherrschend, [25] ein für die wilden Tiere dieser Gegend sehr günstiges Milieu. Von diesen war das gefährlichste der Wolf. Dieses Raubtier besitzt eine ideale Propulsionsmuskulatur. Obwohl es sehr leicht springen

[17] László Ferencz, *Háromszék vármegyei praemykenaei jellegú telepek*, in DolgCluj, II, 1911, S. 175—184 ; Székely Z., *Cercetări arheologice la Sf. Gheorghe, Gémvára-Avasalya (Cetatea Cocorului)*, in Materiale, V, 1959, S. 717.

[18] Jiří Neustupný, *Fortifications appartenant à la civilisation danubienne néolithique*, in Archiv Orientalní (Journal of the Czechoslovak Oriental Institute), XVIII, 1950, 4, S. 134 ; Adrian Florescu, *Observaţii asupra sistemului de fortificare al aşezărilor cucuteniene din Moldova*, in Arheologia Moldovei, IV, 1966, S. 23—37.

[19] D. Berciu, *Contribuţii la problemele neoliticului în România în lumina noilor cercetări*, Bucureşti, 1961, S. 164—165.

[20] *Ebda*, S. 165.

[21] Sebastian Morintz, a.a.O., S. 279—280.

[22] *Ebda*, S. 280.

[23] W. Haberey, in W. Buttler und W. Haberey, a.a.O., S. 14 und 20 ; V. G. Childe, *The Dawn of European Civilization*, Londres, 1947, S. 98.

[24] Vasile Gheţie, Corneliu N. Mateescu, *Cîinele în neoliticul mijlociu de la Vădastra*, in Ştiinţă şi Tehnică, XXII, 1971, Seria II, 6, S. 37; Ders., in L'Anthropologie, 75, 1971, 5—6, S. 366—367.

[25] Arlette Leroi-Gourhan, Cornélius N. Mateesco, Em. Protopopesco-Pake, *Contribution à l'étude du climat de la station de Vădastra du Paléolithique supérieur à la fin du Néolithique*, in Bulletin de l'Association française pour l'étude du Quaternaire, 1967 — 4, S. 275—276.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

und hohe Zäune erklettern kann (sogar die über 2 m hohen Koppelzäune), hat es vor Gräben und besonders vor den mit Wasser gefüllten, ausserordentliche Angst und überspringt nicht einmal einen 2 m breiten Graben. [26]

Der während der Phase Vădastra I ausgehobene Graben (wie stratigraphisch bewiesen wurde) wurde bis zur nächsten Phase, Vădastra II, benützt und erhalten, als der Graben, infolge der Ausdehnung der Ansiedlung und der Ersetzung der Erdhütten durch grössere Wohnungen unbequem wurde und zugedeckt werden musste. Hier könnten auch andere Gründe hinzugefügt werden: die ständige Urbarmachung zwecks Erweiterung des Ackerlandes — als Beweis dienen die riesigen Aschenmengen (in der Schicht und in den Gruben), die von dem als Brennstoff in der Ansiedlung verwendeten Stroh stammen, die „Getreidegruben" [27] und die zahlreichen Knochen von Rindern, die als Zugvieh dienten, [28] wie vielleicht auch die Klimaveränderung gegen Ende des mittleren Neolithikums. Aus einem verhältnismässig feuchten Klima mit Silvo-Steppenvegetation wurde das Klima allmählich trockener, während die Gräser den Platz des Waldes einzunehmen begannen. [29] Mit dem Zurückziehen des Waldes wurde auch die Gefahr der Raubtiere beseitigt.

In der Füllung des Grabens wurden zahlreiche archäologische Fundematerialien, besonders Keramikbruchstücke, sowohl aus der Phase Vădastra I, als auch Vădastra II, vermischt aufgefunden, Knochen von Haustieren, Fragmente von Mühlen, von Werkzeugen aus Stein, Silex und Bein, ein Kupferklümpchen u.a. Die Erde im Graben ist lössartiger Natur (26—29% Ton) und besitzt dem Löss nahe Formbarkeits-Kennziffern (13,5—14%). In dem im Jahre 1960 aufgedeckten Grabenabschnitt sind die der Tiefe von 83 cm und von 1,46 m entnommenen Proben dem Löss sehr ähnlich, während die aus 1,71 m Tiefe entnommene Probe sandiger ist. Ebenso erweist sich eine der Proben aus dem im Jahre 1964 aufgedeckten Grabenabschnitt als etwas sandigeres Material mit einem Gehalt von 19% Ton und einer Formbarkeits-Kennziffer von 12,5%. Von den ihrer Natur nach verschiedenen Erdmaterialien der Grabenfüllung (wie auch die Muscheln der verschiedenen Gasteropodenarten beweisen), war die Zusammensetzung einiger dem Löss nahe, anderer wieder verschiedener, je nach den Merkmalen des Materials, mit denen die Füllung erfolgte.

Der Graben war demnach mit allerlei Haushaltsresten, Müll und Asche (worauf auch das Ergebnis der Analyse der Füllungserde hinweist) und mit einem Teil der sich auf den Rändern befindlichen Erde und Steinblöcken absichtlich angefüllt. In den 1960 und 1964 ausgegrabenen Abschnitten erfolgte die Anfüllung des Grabens ziemlich früh, so dass darüber die Bildung der Schicht Vădastra II fortgesetzt werden konnte und die Menschen des Neolithikums in den aus der Grabenfüllung ausgehobenen Gruben Tonerde suchen konnten. Der Graben war schon lange micht mehr zu erkennen!

Der Graben der Ansiedlung von Dealul Cișmelei ist das Ergebnis einer langwierigen Arbeit, wenn man die Spärlichkeit der Bevölkerung und die vollständig rudimentären Werkzeuge für die Grabung eines durch kalkhaltige Konkretionen zementierten Geländes, wofür der Pfahl das meistgebrauchte Werkzeug war, in Betracht zieht. Weit davon entfernt kriegerisch

[26] Wegen seiner Tiefe war der Graben der neolitischen Ansiedlung von Vădastra ein ideales Hindernis für die wilden Tiere; ausserdem bildete die am Rand aufgehäufte Erde ein kleines Hindernis für die von Norden und Osten wehenden Winde. Diese Eigenschaften haben in grossem Ausmasse dazu beigetragen, dass die Einwohner von Vădastra des 18.—19. Jahrhunderts für die Einfriedung der Hütten-Wirtschaften die Graben den Zäunen vorzogen.

[27] Sylviu Comănescu and Corneliu N. Mateescu, *Measurement and presentation of archaeological features excavated below ground: principles and practice*, in *Proceedings of the Anglo-Romanian Conference Mamaia 1970*, Edinburgh, University Press, 1971, S. 418—420.

[28] Basile Gheție et Cornélius N. Mateesco, *L'emploi des bovins pour la traction pendant la phase Vădastra II (Néolithique moyen)*, in Zephyrus, XXI—XXII, 1970—1971, S. 100—104.

[29] Em. Protopopesco-Pake, Cornélius N. Mateesco et Al. V. Grossu, *Formation des couches de civilisation de la station de Vădastra en rapport avec le sol, la faune malacologique et le climat*, in Quartär, 20, 1969, S. 160—161.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

zu sein [30] (wie das Fehlen von Waffen in allen Ansiedlungen der Vădastra-Kultur bezeugt), ohne es für notwendig zu halten ihre Niederlassung zu befestigen, waren die Menschen des Neolithikums vom Dealul Cişmelei der Phase Vădastra I [31] als Viehzüchter im wahrsten Sinne des Wortes darauf bedacht, ihren Besitz unter Dach und Fach zu bringen, indem sie diesen Einfriedungsgraben der Ansiedlung aushoben.

Obwohl die Ausgrabungen im Vergleich zu der Ausdehnung der Ansiedlung beschränkt und die aufgedeckten Grabenabschnitte sehr klein sind, wirft der Graben von Vădastra die Frage dieser Art von Arbeiten auf, deren Spuren auch in anderen Ansiedlungen im Gebiet der Unteren Donau, durch methodische und umfassende Forschungen gefunden werden können.

[30] Nach Jiří Neustupný, a.a.O., S. 135, N. 23.

[31] Basile Gheţie — Cornélius N. Mateesco, *Utilisation des bovins à la traction dans la phase plus récente de la civilisation Vădastra*, in *Actes du VIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Prague 21—27 août 1966*, Prag, 1971, 2, S. 1311.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro